

Was kleine Kinder brauchen: Wesentliche Merkmale von Waldorferziehung

Susan Howard

Gibt es einen Lehrplan für den Waldorfkindergarten? Gibt es besondere Aktivitäten – zum Beispiel Puppenspiele, Reigen, Wasserfarben-Malen – die ein wesentlicher Bestandteil eines Waldorfkindergartens sind? Gibt es bestimmte Materialien oder Einrichtungsgegenstände – lasierte, zart farbige Wände, handgemachte Puppen, Wachsmalkreiden, Seide und andere Naturmaterialien, die in einem Waldorfkindergarten unbedingt da sein müssen?

Was macht einen Kindergarten zu einem „Waldorfkindergarten?“

Rudolf Steiner sprach bei verschiedenen Gelegenheiten über Erfahrungen, die für die gesunde Entwicklung eines Kindes wesentlich sind. Folgendes gehört dazu:

- Liebe und Wärme
- Eine Umgebung, die vielfältige Sinneserfahrungen ermöglicht
- künstlerische Erfahrungen, die die Phantasie anregen
- Sinnvolle Tätigkeit des Erwachsenen, die nachgeahmt werden kann.
- Freies, phantasievolles Spiel
- Schutz der spezifischen Sensibilität des Kindes
- Dankbarkeit, Ehrfurcht und Staunen
- Freude, Humor, Zufriedenheit
- Erwachsene, die Selbsterziehung üben

Liebe und Wärme

Kinder, die in einer von Liebe und Wärme geprägten Atmosphäre aufwachsen und die in ihrer Umgebung Vorbilder haben, die sie nachahmen können, leben in einem ihnen angemessenen Element.

„Wenn die Nachahmung gesunder Vorbilder in solcher Atmosphäre der Liebe möglich ist, dann ist das Kind in seinem richtigen Element.“

-Rudolf Steiner, „Die Erziehung des Kindes“ (GA 34)

Nicht so sehr ein besonderer Lehrplan, sondern Liebe und emotionelle Wärme schaffen die Grundlage für eine gesunde Entwicklung des Kindes. Diese Qualitäten sollten spürbar sein in der Beziehung vom Erwachsenen zum Kind, in den Beziehungen der Kinder untereinander und in den Beziehungen der Erzieherinnen und Erzieher untereinander. Wenn Rudolf Steiner die Schulklassen der ersten Waldorfschule besuchte, fragte er oft die Kinder: „Liebt ihr Eure Lehrer?“

Den Kindern ist besonders gedient, wenn diese Stimmung auch in den Beziehungen der Erzieher zu den Eltern und der Erzieher zu den Lehrern der Schule und zur Schulgemeinschaft herrscht.

Eine Umgebung, die vielfältige Sinneserfahrungen ermöglicht

Eine wesentliche Aufgabe der Waldorferzieherin ist es, eine angemessene Umgebung für die Kinder zu schaffen. „Umgebung“ soll hier im weitesten Sinne verstanden werden. „Zu ihr gehört nicht nur, was materiell um das Kind herum vorgeht, sondern alles, was sich in des Kindes Umgebung abspielt, was von seinen Sinnen wahrgenommen werden kann, was vom physischen Raum aus auf seine Geisteskräfte wirken kann.“¹

¹ Rudolf Steiner, Die Erziehung des Kindes

Lernen ist im frühen Kindesalter ganz mit dem physischen Leib des Kindes und mit seinen Sinneserfahrungen verbunden. Alles, was das Kind sieht, hört und betastet, übt eine Wirkung aus. Daher ist eine schöne, geordnete und gepflegte Umgebung wesentlich.

Der Außen- wie der Innenspielraum sollte reichhaltige und differenzierte Sinneserfahrungen ermöglichen, durch die das Kind sich selbst erziehen kann: Erfahrungen im Tasten, Balancieren, in lebendiger, freudiger Bewegung, sowie im stillen, aufmerksamen Hören. Die Kinder sollten Erfahrungen in der großen Gruppe, in Kleingruppen und auch alleine machen können.

Indem die Erzieherin oder der Erzieher alle diese Elemente in eine harmonische und kohärente Umgebung integriert, schafft sie oder er einen Lebensraum, der für das Verständnis, die Gefühle und die Willensbetätigung des Kindes zugänglich ist. Die liebevolle Zuwendung und die Intentionen, die sich durch das äußere Material und die Einrichtung des Gruppenraumes ausdrücken, werden unbewusst von dem Kind erlebt. Das Kind erfährt seine unmittelbare Umgebung als beseelten und belebenden Raum.

Der Erwachsene strukturiert die Zeit ebenso wie die räumliche Umgebung. Durch eine rhythmische Struktur, in dem bestimmte Tätigkeiten zur selben Zeit im Tages-, Wochen-, oder Monatsrhythmus wiederkehren, bekommt das Kind das Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens zur Welt. Die verschiedenen täglichen Aktivitäten sollten geruhsam mit sanften Übergängen stattfinden.

Künstlerische Erfahrungen, die die Phantasie anregen

„Um wirklich Erzieher zu werden, müssen wir das wahrhaft ästhetische Element in unserer Arbeit wahrnehmen und unserer Arbeit eine ästhetische Qualität geben.... Wenn wir dieses ästhetische Element kultivieren, dann kommen wir dem näher, was das Kind von seiner eigenen Natur aus will.“

—Rudolf Steiner, Gegenwärtiges Geistesleben und Erziehung (GA 307)²

Erziehungskunst im Kindergarten ist Lebenskunst. Die Art, wie die Erzieherin oder der Erzieher die Kinder wahrnimmt und eine Beziehung zu ihnen aufbaut, ist Kunst. Sie oder er ist Symphoniker oder Choreograph bei der Strukturierung des Tagesablaufs, des Monats, der Jahreszeit und erlaubt dem Kind, frei in einem lebendigen Rhythmus zu atmen.

Außerdem bietet der Erwachsene verschiedene Möglichkeiten künstlerischer Erfahrung an – Singen, Musik, Bewegung, - Eurythmie und rhythmische Spiele, - Sprüche, Verse und Geschichten. Die Kinder modellieren, zeichnen und malen mit Wasserfarben. Puppenspiele und Marionettentheater sind ebenfalls ein wichtiges Element im Kindergarten.

Sinnvolle Tätigkeit des Erwachsenen, die nachgeahmt werden kann

„So ist es eben die Aufgabe für den Kindergarten, dasjenige, was die Arbeiten des Lebens sind, in solche Formen hineinzubringen, dass sie aus der Betätigung des Kindes ins Spiel fließen können. ... Die Dinge, die vom Kind ausgeführt werden, müssen unmittelbar aus dem Leben genommen werden; sie dürfen nicht ersonnen werden von der intellektualistischen Kultur der Erwachsenen. Worauf es beim Kindergarten gerade ankommt, das ist, dass das Kind nachahmen muss das Leben.“

—Rudolf Steiner, Die pädagogische Praxis (GA 306)

“Das Kind lernt nicht durch Belehrung, sondern durch Nachahmung. ... Es bildet sich ein gesundes Sehen aus, wenn man die richtigen Farben- und Lichtverhältnisse in des Kindes Umgebung bringt, und es bilden sich in Gehirn und Blutumlauf die physischen Anlagen für einen gesunden moralischen Sinn, wenn das Kind moralisches in seiner Umgebung in seiner Umgebung sieht.“

—Rudolf Steiner, Die Erziehung des Kindes (GA 34)

² Dies ist nicht der Originalwortlaut sondern ein aus dem Englischen zurückübersetztes Zitat.

Echte, sinnvolle Arbeit, die einen Zweck hat, der auf die Bedürfnisse des Kindes abgestimmt ist, ist in Übereinstimmung mit dem natürlichen Bedürfnis des Kindes nach Bewegung und hat eine große pädagogische Bedeutung. Die Erzieherin konzentriert sich auf eine Tätigkeit, die für das Leben der Gruppe Sinn macht, wie Kochen und Backen, Gartenarbeit, Waschen und Putzen, Einrichtungsgegenstände und Spielzeug herstellen oder reparieren, sich um die körperlichen Bedürfnisse der Kinder kümmern.

Diese Art der Achtsamkeit des Erwachsenen schafft eine Atmosphäre, in der die Individualität jedes einzelnen Kindes sich frei entfalten kann. Es ist nicht gemeint, dass die Kinder nur die äußeren Bewegungen und Tätigkeiten des Erwachsenen nachahmen, sondern dass sie auch die innere Haltung des Erwachsenen erleben, wie zum Beispiel Ehrfurcht, Achtsamkeit, zielgerichtetes Handeln, Konzentration, Kreativität.

Freies, phantasievolles Spiel

„Beim Spiel des Kindes können wir nur die Bedingungen der Erziehung herbeischaffen. Was aber durch das Spiel geleistet wird, das wird im Grunde genommen geleistet durch die Selbstbetätigung des Kindes, durch alles, was wir nicht in strenge Regeln bannen können. Ja, gerade darauf beruht das Wesentliche und das Erzieherische im Spiel, daß wir haltmachen mit unseren Regeln, mit unseren pädagogischen und erzieherischen Künsten, und das Kind seinen eigenen Kräften überlassen“

—Rudolf Steiner, Die Selbsterziehung des Menschen im Lichte der Geisteswissenschaft³

Hierzu scheinbar im Widerspruch sagt Rudolf Steiner auch:

“Das Spiel zu führen und ihm eine Richtung zu geben ist eine wesentliche Aufgabe einer feinfühligsten Erziehung, die ja sozusagen eine Erziehungskunst ist. ...Der Erzieher muss sich einen künstlerischen Blick aneignen dafür, wie das Kind spielt. Eigentümlich spielt im Grunde genommen jedes Kind.“

—Rudolf Steiner, Vortrag am 24. Februar 1921 in Utrecht⁴

Kleine Kinder lernen durch Spiel. Ihre Haltung und ihre Art des Spiels sind individuell ganz verschieden, bestimmt durch ihre Konstitution, ihre seelisch-geistige Eigenart, durch die Einzigartigkeit der Erfahrungen, die sie in der Welt machen. Die Art und Weise, wie ein Kind spielt, kann ein Bild dafür sein, wie es später als Erwachsener sein Schicksal in die Hand nehmen wird.

Die Erzieherin, der Erzieher hat die Aufgabe, eine Umgebung zu schaffen, die ein gesundes Spiel ermöglicht. Zur Umgebung gehören die Raumgestaltung, die Möbel, die Spiel-Materialien, die soziale Umgebung und ihre Interaktionen, und die innere, geistige Umgebung von Gedanken, Intentionen und Plänen des Erwachsenen.

Schutz der spezifischen Sensibilität des Kindes

„Obzwar es eine große Notwendigkeit ist, daß gerade in der heutigen Zivilisation der Mensch im späteren Leben zum vollen Erwachen kommt, [müssen Sie] das Kind in jenem sanften, bildträumerischen Erleben, in dem es hereinwächst in das Leben, möglichst lange lassen, möglichst lange bei der Imagination, bei der Bildhaftigkeit, bei der Unintellektualität lassen. Denn wenn Sie erstarken lassen seinen Organismus an dem Unintellektualistischen, dann wird es auf richtige Weise später in das der heutigen Zivilisation notwendige Intellektualistische hineinwachsen.“

—Rudolf Steiner, Gegenwärtiges Geistesleben und Erziehung (GA 307)

³ in GA 61

⁴ Bisher unveröffentlicht. Zitiert nach: „Vom Spiel des Kindes“, Studienheft 22 der Internationalen Vereinigung der Waldorfkinderergärten

Das phantasievolle, träumende Bewusstsein des Kindes soll die Möglichkeit haben sich im Kindergarten zu entwickeln. Das heißt, dass der Erwachsene sich so weit wie möglich zurückhält, verbale Anweisungen zu geben. Er wird vielmehr durch seine Gesten, durch sein Verhalten und seine Tätigkeit ein Vorbild für die Nachahmung des Kindes. Tagesrhythmen und Tätigkeiten, an die das Kind gewöhnt ist, sind ein Kontext, in dem verbale Anweisungen weniger benötigt werden. Durch einfache, archetypische Bilder in Geschichten, Liedern und Spielen kann das Kind Erfahrungen machen, die es verinnerlichen kann und die keiner intellektuellen oder kritischen Analyse oder Erklärung bedürfen.

Dankbarkeit, Ehrfurcht und Staunen

„Man sollte in die Lebensformen wie selbstverständlich hereinbringen das Dankbarkeitsgefühl, indem man schon das Kind zuschauen lässt, wie man selbst als Erwachsener für die Dinge, die einem der andere Mensch freiwillig gibt oder erweist, dankbar ist und das auch ausdrückt; indem man das Kind also auch da an die Nachahmung des Dankbarkeitsgefühls, das in der Umgebung herrscht, gewöhnt. Eignet das Kind sich von selbst, nicht durch Ermahnungen an, recht häufig zu sagen: «Ich danke» - nicht auf ein Gebot hin, sondern auf Nachahmung hin -, so ist das etwas, was außerordentlich günstig wirkt für die ganze Entwicklung des Menschen. Denn gerade aus dem Dankbarkeitsgefühl, das man viel zu wenig berücksichtigt, das sich im ersten Lebensabschnitt im Kinde festlegt, entwickelt sich nämlich ein umfassendes, universelles Dankbarkeitsgefühl gegenüber der ganzen Welt. Und das ist so wichtig, dass der Mensch sich dieses Dankbarkeitsgefühl gegenüber der ganzen Welt aneignet.“

—Rudolf Steiner, Die pädagogische Praxis

Aus dieser alles durchdringenden Erfahrung der Dankbarkeit wächst dann auch die tief in jedem Kind liegende zarte Fähigkeit der Liebe.

„Bringen wir also Dankbarkeit im ersten Lebensabschnitt an das Kind heran, so wird sich ... aus der Dankbarkeit gegenüber der ganzen Welt, gegenüber dem Kosmos, zuletzt aus jenem Dankbarkeitsgefühl, das eigentlich alle Menschen beseelen müßte, dem Dankbarkeitsgefühl dafür, daß man überhaupt da ist in der Welt - es wird sich aus diesem Dankbarkeitsgefühl heraus dann entwickeln gerade die innerste, wärmste Frömmigkeit; jene Frömmigkeit, die nicht auf den Lippen, in den Gedanken sitzt, sondern die den ganzen Menschen erfüllt, die auch ehrlich und aufrichtig und ganz wahr ist.“

—Rudolf Steiner, Die pädagogische Praxis

Dies ist die Grundlage für das, was dann die Fähigkeit für tief empfundene Liebe und Engagement im späteren Leben wird, für Hingabe und Loyalität, für aufrichtige Bewunderung, religiöse Ehrfurcht und dafür, dass man sich mit ganzem Herzen in den Dienst der Welt stellen kann.

Freude, Humor, Zufriedenheit

„Zu den Kräften, welche bildsam auf die physischen Organe wirken, gehört also Freude an und mit der Umgebung. Heitere Mienen der Erzieher, und vor allem redliche, keine erzwungene Liebe. Solche Liebe, welche die physische Umgebung gleichsam warm durchströmt, brütet im wahren Sinn des Wortes die Form der physischen Organe aus“.

—Rudolf Steiner, Die Erziehung des Kindes

„Es kommt in Betracht, ob Sie ein furchtbar griesgrämiges Gesicht machen, so daß das Kind den Eindruck hat, Sie seien ein Sauertopf; das schadet dem Kinde das ganze Leben hindurch. Daher ist es gerade für kleine Kinder so notwendig, daß man in demjenigen, was Menschenbetrachtung und

Menschenleben ist, als Erzieher ganz aufgeht. Was für Programmpunkte man sich setzt, ist ja ganz gleichgültig. Was für ein Mensch man ist, das kommt in Betracht.“

—Rudolf Steiner, Die Kunst des Erziehens aus dem Erfassen der Menschenwesenheit (GA 311)

Die Ernsthaftigkeit des Erwachsenen und sein Bemühen, eine gute Erzieherin, ein guter Erzieher zu werden sollte durch Humor, Fröhlichkeit und Zufriedenheit ausgeglichen werden. An keinem Tag dürfen im Kindergarten die humorvollen, freudigen Momente fehlen.

Erwachsene, die Selbsterziehung üben

“Für diese Lebens Epoche [von der Geburt bis zum Zahnwechsel] hat das, was ich gelernt habe in Bezug auf Lehren und Erziehen an dem Kinde die allergeringste Bedeutung. Da hat die allergrösste Bedeutung, was ich für ein Mensch bin.

—Rudolf Steiner, Die Methodik des Lehrens und die Lebensbedingungen des Erziehens (GA 308)

„Bedenken Sie, welche Gefühle in der Seele des Erziehers entstehen, der gewahr wird: Was ich an diesem Kind vollbringe, vollbringe ich für den Erwachsenen zwischen zwanzig und dreißig. Worauf es ankommt ist nicht eine Kenntnis von abstrakten Erziehungsprinzipien. ... Worauf es ankommt, ist das tiefe Gefühl der Verantwortung und darauf, dass es meine Weltsicht und meine Art in der Welt zu stehen, verändert.“

—Rudolf Steiner, Vortrag 10. Juni 1920⁵

Jetzt kommen wir zur geistigen Umgebung des Kindergartens: Die Gedanken, die Haltung, die Bilder die in dem Erwachsenen leben, der sich um die Kinder kümmert. Dieser unsichtbare Bereich, der hinter der äußeren Tätigkeit des Erwachsenen liegt, hat einen tiefen Einfluss auf die kindliche Entwicklung.

Hierzu gehört zum Beispiel der Gedanke, dass das Kind ein dreiegegliedertes Wesen ist mit Körper Seele und Geist, das sich auf einem Lern- und Entwicklungsweg durch wiederholte Erdenleben befindet. Dieser Gedanken gibt eine Grundlage für die tägliche Arbeit im Kindergarten und für die Beziehung zwischen Erwachsenem und Kind. Solch ein Verständnis der Natur und des Schicksal des Menschen kommen aus dem inneren Leben des Erwachsenen, aus dem Leben des individuellen Ich. Dieser Bereich liegt weitgehend verborgen, und es ist daher schwierig ihn direkt zu beobachten und objektiv zu beurteilen. Aber letzten Endes kann dieser Bereich die Entwicklung der Kinder tief beeinflussen. Es ist nicht nur unsere äußere Tätigkeit, die das sich entwickelnde Kind beeinflusst. Was dahinter liegt und sich in der äußeren Tätigkeit ausdrückt, ist ebenso wichtig. Letztlich hat den größten Einfluss auf das Kind, wer wir als Mensch sind – und wie wir uns weiter entwickeln möchten.

Zusammenfassung

Die hier beschriebenen wesentlichen Merkmale sind qualitativer Natur. Zum größten Teil gehören sie nicht in eine Liste von konkreten Verhaltensmaßregeln. Sie betreffen die inneren Qualitäten und Eigenschaften der Erzieherin, des Erziehers, die die gesunde Entwicklung des Kindes fördern. Diese Qualitäten können sich auf verschiedene Weise ausdrücken, je nach

- Alter der der Kinder und ihrer individuellen Eigenschaften
- Art der Einrichtung – Kindergarten, Spielgruppe, Kindertagesstätte
- Umgebung und Kontext der Einrichtung – städtisch oder ländlich, klein und familiär oder große Tagesstätte.

⁵ Dies ist nicht der Originalwortlaut sondern ein aus dem Englischen zurückübersetztes Zitat.

Viele Merkmale, die man gewöhnlich mit Steiner/Waldorferziehung in Verbindung bringt, - wie z.B. bestimmte Tagesrhythmen oder Rituale, Spielzeug, Lieder, Geschichten, ja sogar die Farbe der Wände und die Schürzen der Erwachsenen sowie das Frühstücksmenu, - werden oft für wesentliche Merkmale gehalten. Das Ergebnis dieser Annahmen kann überraschen oder sogar befremdlich sein, - wie z. B. König Winter, der in einem tropischen Klima erscheint, oder rosa Puppen mit gelben Haaren in einem Kindergarten, in dem alle Kinder dunkelhäutig sind und schwarze Haare haben. Diese Praktiken sind eher Ausdruck einer dogmatischen Haltung, die den Bezug zur Realität der unmittelbaren Umgebung verloren hat und etwas „von außen“ diktieren.

Es gibt auch eine Tendenz, die der dogmatischen Haltung entgegengesetzt ist. Die Freiheit, die konkrete Praxis in der Einrichtung selbst zu bestimmen, zu der die Waldorfpädagogik jede Erzieherin/jeden Erzieher ermutigt, kann dahin missverstanden werden, dass man alles machen kann, was einem je nach persönlichen Vorlieben und Stil gefällt. Hier ist die Gefahr, dass die Entwicklungsbedingungen und die Bedürfnisse der Kinder nicht genügend berücksichtigt werden.

Jede dieser einseitigen Vorgehensweisen kann der Entwicklung der Kinder schaden. Als Waldorferzieher suchen wir beständig immer einen mittleren, allgemein menschlichen Weg zwischen Extremen.

Rudolf Steiners Ratschlag Anfang der 20iger Jahre des vorigen Jahrhunderts an die erste Waldorferzieherin, Elisabeth Grunelius, kann so umschrieben werden:

Beobachte die Kinder. Übe Meditation. Folge Deinen Intuitionen. Arbeite so, dass alles, was Du machst, wert ist nachgeahmt zu werden.

Alle, die heute mit kleinen Kindern in Waldorfeinrichtungen arbeiten, stehen der Herausforderung gegenüber, einen ständigen Erneuerungsprozess in Gang zu halten. Wir müssen ganz aktiv die Kinder beobachten, sie innerlich oder meditativ in uns tragen, und versuchen, bewusst und künstlerisch ihnen Erfahrungen zu ermöglichen, die ihrer Entwicklung dienen. Unser Engagement für diese Aufgabe macht uns die Bedeutung der Selbsterziehung und Entwicklung in Zusammenhang mit einer Gemeinschaft klar. Unser kontinuierliches Studium der kindlichen und menschlichen Entwicklung, unsere meditative und künstlerische Praxis, unser Studium der Anthroposophie, alleine und zusammen mit anderen, werden zu wesentlichen Elementen unserer Praxis der Waldorferziehung. So können wir zur Erfahrung kommen, dass wir auf dieser Reise nicht alleine sind. In der Begegnung und im Gedanken- und Erfahrungsaustausch mit Kollegen können wir wichtige Unterstützung bekommen. Und auch von den geistigen Wesen, die unserer weiteren Entwicklung und der Erneuerung der Kultur dienen, für die sich die Waldorfpädagogik einsetzen will.

Dieser Artikel erschien ursprünglich 2006 in „Gateways“, der Zeitschrift der Waldorfkindergrärten Nordamerika. Hier erscheint er zum ersten Mal in deutscher Übersetzung. Die Autorin Susan Howard ist Mitglied der Koordinationsgruppe der IASWECE und Koordinatorin von WECAN (Vereinigung der Waldorfkindergrärten in Nordamerika)